



DIE TRANSFORMATION DES RECHTS

Internationalisierung, Privatisierung und Interdisziplinarität

>> Dr. Andrea Wechsler ist seit Oktober 2013 Professorin für Wirtschaftsprivatrecht. Sie verstärkt den Studiengang Wirtschaftsprivatrecht insbesondere in den Bereichen des Immaterialgüterrechts und der Mediation und Streitschlichtung.

Das Recht als Ausdruck gesellschaftlicher Normen war seit seinen ersten Anfängen stets bedeutenden Transformationen unterworfen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts äußern sich diese insbesondere in der Internationalisierung des Rechts, seiner Privatisierung und einer zunehmenden Interdisziplinarität der Rechtswissenschaften. Und es sind genau diese Entwicklungen, die der Rechtswissenschaft aktuell ihren so großen Reiz verleihen. Dabei wird kaum ein Rechtsgebiet durch die Digitalisierung und Globalisierung so sehr in die Internationalisierung getrieben wie das Immaterialgüterrecht. Kaum ein Rechtsgebiet erlebt mit der zunehmenden Beschränkung nationaler Rechtsordnungen eine so bedeutende Privatisierung wie die Rechtsdurchsetzung über Mechanismen privater Streitschlichtungsverfahren. Und wenige Rechtsgebiete sind derartig interdisziplinär verwoben mit Entwicklungen in der Technik, Wissenschaft und Kunst wie das Immaterialgüterrecht.

INTERNATIONALISIERUNG

Die Internationalisierung der Hochschulen ist in aller Munde. Auch an der Hochschule Pforzheim zeugen zahlreiche internationale Aktivitäten von der Bedeutung, die dem globalen Lernen beigemessen wird. Dabei ist meine Berufung ein kleines Zeichen nicht nur für die internationale Offenheit der Hochschule, sondern auch der Rechtswissenschaften.

Anders als die meisten deutschen Juristen habe ich meine juristische Ausbildung nicht in Deutschland, sondern in Großbritannien an der Universität Oxford begonnen. Von dort führten mich Ausbildungsstationen nach China, in die USA, nach Luxemburg, nach München, nach Italien und nach Helsinki. Bis heute ist meine Begeisterung für China und das chinesische Recht in meiner Forschung und Lehre stark vertreten. So lehre ich nicht nur eine Einführung in das chinesische Immaterialgüterrecht am CEIPI (Centre d'Études Internationales de la Propriété Intellectuelle) der Universität Strasbourg, sondern bin auch eingebunden in das Forschungsprojekt „Legal Transplants for Innovation and Creativity: A Sino-Finnish Comparative Study on Governance of Intellectual Property Rights (TranSIP)“, das auf die Interdependenz zwischen Immaterialgüterrechtsschutz und sozialem Wandel in China fokussiert. Umso mehr freut es mich, dass ich mittlerweile schon die ersten Hausarbeiten mit Chinabezug an der Hochschule Pforzheim vergeben konnte.

Noch bedeutender als meine China-Faszination ist jedoch meine Überzeugung, dass meine Fachgebiete ohne ausreichenden Bezug zur Europäisierung des Rechts nicht mehr unterrichtet werden können. Ob der „Knopf im Ohr“ von Steiff markenfähig ist oder ob Patente, die auf Verfahren mit embryonalen Stammzellen beruhen, patentfähig sind, entscheidet mittlerweile das Gericht der Europäischen Union in Luxemburg, an dem ich eine erste berufliche Station absolvieren durfte. Die Kernfragen des Urheberrechts, des Markenrechts, des Designrechts und bald auch des Patentrechts beruhen heutzutage auf eu-

ropäischen Rechtsakten. Darüber hinaus hat die Digitalisierung die Internationalisierung des Rechts beschleunigt und erlaubt mir den Einbezug spannender Fragestellungen in Forschung und Lehre. Diese beginnen mit der Frage der Legalität des Streamens von Angeboten wie z.B. kino.to und enden mit der Frage, wie viele Gerichtsverfahren Samsung und Apple wegen einer einzigen designrechtlichen Fragestellung weltweit angestrengt haben.

Ich freue mich darauf, den Studierenden in Pforzheim nicht nur die nationalen Grundlagen des Wirtschaftsprivatrechts vermitteln zu dürfen, sondern auch auf bedeutende Aspekte der Internationalisierung verweisen zu können.

PRIVATISIERUNG

Die Privatisierung wird häufig mit einer Deregulierung vormals staatlicher Industrien assoziiert. Dabei beschreibt sie mehr und mehr eine Tendenz im Bereich der Rechtswissenschaften, Streitbeilegung aus den staatlichen Gerichtsstrukturen in private und alternative Streitbeilegungsmechanismen zu verlagern. Angesichts dieser Tendenz verstärkt meine Berufung die Bereiche Mediation, Streitschlichtung und Konfliktmanagementsysteme an der Hochschule Pforzheim.

Als Immaterialgüterrechtler bin ich an alternative Streitbeilegungsmechanismen gewöhnt. So werden beispielsweise Domainstreitigkeiten seit je her vor privaten Schiedsgerichten der ICANN gelöst. Erst kürzlich habe ich hierzu einen Publikationsbeitrag für das European Yearbook of International Economic Law 2014 verfasst mit dem Titel „WIPO's Policy Priorities in a World of Global Legal Pluralism – Alternative Dispute Resolution for Generic Top-level Domains (gTLD).“ Noch entscheidender sind jedoch private Streitbeilegungsmechanismen in transnationalen und nationalen Wirtschaftsangelegenheiten, in Verbraucherschutzfragen sowie vermehrt auch die gerichtsinterne oder gerichtsnahe Mediation. Beginnend mit wissenschaftlichen Fragestellungen hat mich der Bereich derart begeistert, dass ich mir in diesem Gebiet auch die Berufspraxis der Wirtschaftsmediation erschlossen habe.

Es ist mir eine große Freude, diesen Bereich in Pforzheim vertreten zu dürfen und den Studierenden auch spannende neue Berufsfelder eröffnen zu können.

INTERDISZIPLINARITÄT

„Law and ...“ ist eine aktuelle Forschungstendenz, die versucht, das Recht in seinen Bezügen zu anderen Disziplinen zu erforschen. Diese Bezüge sind dabei ganz entscheidend für die Attraktivität meiner juristischen Spezialisierung, so dass die Aussicht auf Interdisziplinarität ein ganz wesentlicher Beweggrund für die Annahme der Professur an der Hochschule Pforzheim gewesen ist.

Im Verlaufe meines bisherigen Werdeganges habe ich sehr bewusst einen Schwerpunkt auf interdisziplinäre Forschungsfragen sowie diverse Berufserfahrungen gelegt. So habe ich mehrere Jahre als Unternehmensberaterin und in internationalen Organisationen gearbeitet, Erfahrungen in klassischen Kanzleien gesammelt sowie als Referentin am Max Planck Institut für Wettbewerb und Innovation gearbeitet. In meiner Funktion als Referentin habe ich ein rechtsökonomisches Doktorandenkolleg geleitet, das mir eine vertiefte wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Schnittstelle zu den Wirtschaftswissenschaften ermöglicht hat. Aber auch die Schnittstelle zur Technik ist für einen Immaterialgüterrechtler täglich Brot und hat sich in meiner Laufbahn insbesondere mit beruflichen und wissenschaftlichen Schwerpunkten in der Automobiltechnik, der Softwareindustrie und der pharmazeutische Industrie niedergeschlagen.

Nachdem ich im ersten Semester nicht nur in der Fakultät für Wirtschaft und Recht, sondern auch in der Gestaltung unterrichten durfte, ist im zweiten Semester nun auch ein Kurs in der Technik hinzugekommen. Ich hoffe sehr, dass meine Lehre einen kleinen Beitrag dazu leisten kann, den Studierenden den Wert des Immaterialgüterrechts für ihre Projekte und ihre künftige Berufstätigkeit zu vermitteln.

Zusammenfassend eignen sich meine fachlichen Schwerpunkte im Immaterialgüterrecht und der Mediation und Streitschlichtung hervorragend, den Studierenden der Hochschule Pforzheim die Transformation des Rechts näher zu bringen. Sie eignen sich ferner ausgezeichnet für innovative Forschungsfragen und den Transfer der Ergebnisse in Politik und Praxis.

Abschließend möchte ich noch meinen Dank für die herzliche und offene Aufnahme an der Hochschule an ihre Mitarbeitende, Lehrende und Studierende aussprechen. Ganz bemerkenswert war für mich die Anteilnahme an der Geburt unserer Tochter, die ziemlich zeitgleich mit meinem Einstieg in Pforzheim unser Leben bereichert hat. ■